Freitag, den 12. Februar.

Thorner  Zeitung.

Nro. 36. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1869.

Thorner Geschichts-Kalender.

12. Februar 1626. Heinrich Stroband d. J. stirbt.

" 1756. Cabinetsschreiben Friedrich's d. Gr. an den Rath, durch welches die erbetene Bauhilfe zur Altstädtischen Kirche nicht bewilligt wird.

Landtag.

Abgeordnetenhaus. 46. Sitzung am 9. d. Mts. Der wichtigste Gegenstand der Tagesordnung war der Gesetzentwurf, betreffend die theilweise Aufhebung des Artikels 25 der Verfassung (Prinzips des unentgeltlichen Unterrichts in der Volksschule). Zu demselben liegt ein Antrag des Abgeordneten v. Hennig vor, die Beschlußfassung auszusetzen, bis die Unterrichtskommission über die Vorlage wegen Einrichtung und Erhaltung der Volksschulen Bericht erstattet habe. Der Berichterstatter Abg. Dr. Paur giebt zur Einleitung der Generaldebatte die parlamentarische Entwickelungsgeschichte der preußischen Unterrichts-Gesetzgebung. Der Minister habe sich geweigert, die drei bisher ausgearbeiteten Gesetzentwürfe der Kommission mitzutheilen, habe sie darauf aber mit allem dazu gehörigen Material der Oeffentlichkeit übergeben. Dieses sei dankenswerth: ob diese Behandlung der Unterrichtskommission eine loyale gewesen sei, überlasse er dem Urtheile des Hauses. (Oho! rechts.) Die Gesetze, welche vorgelegt seien, enthielten nicht die Erfüllung früherer Versprechungen; die Gemeinden sollten nur die Lasten tragen für die Erhaltung der Schulen, ohne an deren Leitung Theil zu nehmen; von einer Beitragspflicht des Staates sei keine Rede; dagegen sollte das Prinzip des unentgeltlichen Unterrichts in der Volksschule beseitigt werden und zwar auf Wunsch des Herrenhauses; die vorjährige Vorlage der Regierung habe diesen Punkt ganz unberührt gelassen. Artikel 5 des genannten Gesetz-Entwurfes statuire ein Schulgeld, welches der Lehrer nicht selber zu vereinnahmen habe, sondern welches an die Gemeindekasse zu zahlen sei; ein Fortschritt gegen früher. Die Lösung der Präjudizialfrage in Art. 25 der Verfassung müsse der Beschlußfassung über die zweite Vorlage vorausgehen. Die Kommission empfehle Ablehnung der vorgeschlagenen Verfassungsänderung; die Ausführung der betreffenden Verfassungsbestimmung soll nach der Ansicht der Staatsregierung an der Schwierigkeit scheitern, die vom Staate zuzuschießenden drei Millionen aufzubringen. Redner erläutert die Verhältnisse in den einzelnen Provinzen. Nach dem Referenten sprach der Abg. v. Hennig gegen das Gesetz. Möge der Minister doch zunächst Gesetze vorlegen, welche die Ordnung der gesammten Schulverhältnisse umfassen, man werde sie mit Freuden entgegen nehmen. Hier muthe man den Abgeordneten zu, ein Loch in die Verfassung zu machen, ohne daß man wisse, warum und was an die Stelle der alten Bestimmung treten soll. Kultusminister v. Mühler: Es sei als ein erfreuliches Ereigniß zu bezeichnen, daß zum ersten Mal seit 20 Jahren auf diesem Gebiet zu der praktischen Entwickelung von konkreten Fragen der Gesetzgebung übergegangen werde. Erst wenn bestimmte legislatorische Zwecke vorlägen, könne die Diskussion eine förderliche Frucht hervorbringen. Er täusche sich allerdings über den Verlauf der Diskussion nicht, aber das Wort, das heute hier gesprochen werde, werde nicht das letzte sein. Hinter dem Hause stünden noch die Gemeinden, für die die Frage eine eminent praktische sei, denn es handle sich darum, ob im Wege der Kommunalsteuer von Seiten der Gemeinden aufgebracht werden solle, was bisher im Wege des Schulgeldes aufkam. Der Minister verneint die politische Bedeutung der Frage, es handle sich einfach um das praktisch Bessere und Opportune. Er wirft alsdann einen Rückblick auf die Entstehung des Verfassungs-Artikels und folgert, daß es sich nicht um Abschaffung eines in das Bewußtsein und das praktische Leben der Nation übergegangenen Grundsatzes handele. Derselbe sei nur eine papierne Bestimmung gewesen, ohne deren Beseitigung schwerlich jemals vorwärts zu kommen sei. Der Minister sucht dann aus Beispielen anderer Länder nachzuweisen, daß Unentgeltlichkeit des Volkschulunterrichts und Schulzwang nicht, wie behauptet worden, in einer nothwendigen Relation ständen. Mit diesem Axiom stimmten Geschichte und Thatsachen nicht überein. Es seien allerdings Einrichtungen nothwendig, die auch dem Unbemittelten möglich machten, für seine Kinder den Schulunterricht zu gewinnen, daraus aber ergebe sich nicht die Konsequenz, daß nun jeder Volksschulunterricht unentgeltlich sein müsse. Der Minister beruft sich auf Gneist's Werk über die Selbstverwaltung in England, verliest eine Stelle aus einer Rede Hansemann's, in der die Unentgeltlichkeit des Unterrichts eine „Demoralisation des Volks" genannt wird und erinnert ferner daran, daß soviel von der Selbständigkeit und Autonomie der Gemeinden gesprochen werde. Hier liege nun ein Fall vor, wo die Möglichkeit einer selbständigen Entschließung der Gemeinde eintritt, und er frage, ob es konsequent sei, hier einen Zwang eintreten zu lassen und der Autonomie entgegenzutreten? Abg. Wehrenpfennig findet unbegreiflich, daß der Minister, influirt von den Strömungen der Herrenhaus-Kommission, an einem Verfassungsartikel ohne Grund rüttele. Der gegenwärtige interimistische Zustand beruhe verfassungsmäßig auf dem gemischten System des unentgeltlichen Unterrichts und des Schulgeldes und dürfe darauf beruhen bis zum Erlaß des Unterrichtsgesetzes. Das sittliche Pathos, mit dem die Demoralisation des unentgeltlichen Unterrichts geschildert werde, sei übel angebracht, sei denn Schleswig-Holstein z. B. demoralisirt? Die Kommunen würden allmählich immer mehr dahin kommen, das Schulgeld aufzuheben, nur dürfe man ihnen keinen rascheren Entwickelungsgang aufzwingen als sie naturgemäß von selbst nehmen. Abg. Bieck schließt sich aus praktischen Gründen der Annahme der Gesetzesvorlage und den Motiven der Staatsregierung an. Die Sitzung wird hierauf vertagt.

— In der 47. Sitzung am 10. d. Mts. wurde die Debatte über theilweise Aufhebung des Art. 25 [Pincip der Unentgeltlichkeit des Volksunterrichts] fortgeführt. Bedeutend war die Rede des Abg. Waldeck in dieser Frage und werden wir dieselbe morgen näher mittheilen.

Deutschland.

Berlin d. 11. Die Volkszeitung schreibt: Man wird sich des interessanten Falls der Steuererhöhung zur Bestrafung liberaler Wahl erinnern, die in der Konflicktzeit mit dem Bäckermeister Pippart in Landsberg bei Berlin öfter in dem Abgeordnetenhause zur Sprache kam. Die Sache ist bis heut noch nicht erledigt; trotzdem die Kammer zweimal die Petition des Pippart der Regierung zur

---

Reisen des Botanikers Wallis in Brasilien.

(Fortsetzung.)

Das Affenfleisch hält sich Monate lang. Geschossene Affen bleiben leicht noch Viertelstunden lang am Wickelschwanz im Baumgewölbe hängen, ehe sie endlich herunterfallen. Das Kettenbilden aber von ganzen Affenreihen hat der Reisende während seines vierzehnjährigen Aufenthaltes im Urwalde nie bemerkt. Rehe hauen die Indianer ganz durch mit dem Messer und braten die Streifen oder kochen sie in großen Geschirren. Fische, Eidechsen, Schnecken und dgl. weichleibige Thiere werden mit Begier verzehrt. Auch weiße Alligatoren ißt man. Ihr Fleisch aber schmeckt nach Moschus, desto schöner dasjenige der (leider meist in all ihrem Unrath schwimmend gekochten) äußerst großen — oft 100 Pfd. schweren Schildkröten, die man durch eigenthümliche Pfeile im Wasser trifft. Man schießt nämlich einen vierseitigen starken Eisenschaft in ihr Rückengewölbe, der im rechten Winkel auffallend tief genug eindringt, um fest zu haften. Der lose daran durch eine Schnur befestigte Holzklotz löst sich dann ab und kommt an die Oberfläche, worauf ihn der Jäger erfaßt und die Schildkröte langsam emporzieht, bis er sie mit beiden Händen ergreifen und auf einen Ruck in den Kahn werfen kann. Jahrelang hält man sie in Wasserpfützen am Hause und hat noch ihre 100—120 Eier dazu, so groß wie Euleneier, die 9 Monat zur Ausbildung brauchen — so wie ihr Fett, an 25 Pfd. Hat man genug lebende Schildkröten zusammen, d. h. 2—300 Stück, so beginnt eine lustige Fahrt stromab. In großen Holzkäfigen nämlich, von starken Latten gefügt, zieht man sie unter Wasser dem abwärts schwimmenden Schiffe nach und rüstig rudern die stumpfsinnigen Thiere mit. Im Urwald kosten sie beim Waarentausch 1—2 Sgr., am Ocean bis 8 Thlr.; der Handel ist also sehr einträglich. Alligatoren sah W. 16—25 Fuß lang. Oft erschien das Gewässer aus der Ferne gesehn von ihren unzähligen Köpfen schwarz. Jene Fabel der Menageriebesitzer, daß Krokodile auch den Oberkiefer bewegen können, was bei keinem Wirbelthiere der Fall ist, erweist W. als irrig und leitet sie davon her, daß der Unterkiefer erst weit hinten am schmalen Schädel eingefügt ist. Dies Charnier bringt die Täuschung hervor, als bewege sich auch die obere Kinnlade, die aber in Wahrheit fest mit dem Schädel verwachsen ist. Dagegen fand W. oft die Zähne wie Eberhauer oben durch die den Oberkiefer deckende Haut hinausgewachsen. Die Wohnungen der Indianer aus Palmstämmen sind meist elliptisch, auch oblong, seltner quadratisch. In einem langen Balkenhause sind gewöhnlich viele Familienzellen, vor deren jeder Tag aus Tag ein Feuer brennt, hauptsächlich um die Mosquitos zu vertreiben. Sonst erwecken sie es nur durch Reiben. Zündhölzchen verbrauchten die kindischen Wilden sofort massenweis als Spielzeug oder Feuerwerk. Ihre Körperzierde besteht außer den Nasen- und Ohrengehängen (meist Knochen oder auch den Mund verdeckenden Silberplatten) besonders aus den bekannten runden Klötzen in der Unterlippe, die wagerecht vorstehn und auf welche sie ihre Speise legen, um dieselbe dann durch einen geschickten Schlag an die untere Seite der Holzscheibe in den Mund zu schnellen. Ohrlappen, die wie ausgebrauchte Gummiringbänder schlaff bis auf die Schultern herabhängen, sind nicht mehr so häufig wie früher. Auch Federn und Baumwolle braucht man zum Schmuck, sowie zum Schminken die Saftfarbe Urucu's, zum Schwarzfärben des Gesichts die Genipapu-Frucht. Eigentliches Tättowiren fand sich nur am Kinn, mittelst Palmenstacheln eingebohrte blauschwarze Punkte, die unauslöschlich sind. Sonst erblickt man mehr nur aufgetünchte Striche und Kreuze quer über Hals und Brust, oft in schönsten Mustern, doch höchstens 8 Tage vorhaltend. Von dieser Farbe an den Armen und vom unaufhörlichen Erschlagen der blutsaugenden Moskitos während der Arbeit färbt sich oft beim Brodmachen (aus Baumwurzeln) der ganze Teig dunkelroth und wiederwärtig erscheint dann das Aussehn des Gebäcks.

Von Yurimaguas also fuhr W. noch weitere 6 oder 7 Tage bis zu den Cordilleren, im Canoe, nach Balza Puerto, (d. h. Flußport) den kleinen Flußhafen, von wo die Gebirgserzeugnisse in Canoes bis Yurimaguas am Marannon geschafft werden. Bei niedrigem Wasser, das ruhiger fließt, braucht man dazu uur 3—4 Tage. (Canoes sind hier die gewöhnlichen Verkehrsmittel.) Von Balza, wo ein französischer Kaufmann wohnt, ging W. zu Fuß bis Moyobumba, welches ca. 3000' hoch liegt, und bis wohin der Fluß in vielfachen (über 30) Windungen zu durchschreiten ist. Die Creolen, besonders Frauen und Kinder, lassen sich von Indianern in Stühlen hinauftragen. Unserem Landsmann trugen nur indianische Gepäckträger seine Habseligkeiten über das Gebirge bis Moyobumba, einer Strohhutstadt im ganzen Sinne. Hier werden nämlich jene feine Strohhüte geflochten, die man flälschlich bei uns Panamahüte nennt und die anderwärts chilenische heißen. (beides nur von den Ausfuhrhäfen.) Im Lande selbst aber scheint man recht wohl zu wissen, daß die Jipijapahüte den Vorzug verdienen, in Hinsicht auf Dauer und äußere Güte des Stoffes und die aus der gleichnamigen Provinz der benachbarten Republick Ecuador stammen. Dort ist das Stroh am geschmeidigsten.

Hirbei ist zu erinnern, daß die Dampfschiffahrt ganz Süd-Amerika umzieht; nur zwischen dem brittischen Guyana und Santa Marta am Antillenmeer fehlt noch die regelmäßige Verbindung, also auf einer vergleichsweis kurzen Strecke — sonst wäre der Erdtheil umgürtet.

Von Moyobamba der Hochstadt mit 20,000 Ew., wo unser Freund einen deutschen und je 2 fränzösische und italienische Kaufleute antraf, sandte er seine bisher gesammelten Pflanzen, Ertrag einer langjährigen stillen Arbeit im Dienste der Wissenschaft, nach Europa ab. Mit peruanischen Dampfern hätten sie nun aus Yurimaguar binnen 4—5 Tagen in Parà am Atlantic anlangen können. (Selbst hinauf fährt man 12 Minuten geographisch per Stunde, im durchschnitt bei nicht geschwollenem Strome, d. h. 3 Meilen deutsch.) Allein die uns geradezu undenkbare Nachläßigkeit der Eingeborenen verschuldete es, daß manche Kisten monatelang in Speichern oder Lagerhütten liegen blieben und viele verdarben. Ueberhaupt verzögert nur die Gleichgültig und Faulheit der Eingeborenen jede Reise, sodaß man oft, um 4—6 kleine Meilen zurückzulegen, 3—4 Tage zu warten hat, ehe Pferde eingefangen, Führer herbeigeschafft und endlich die kleinsten Vorkehrungen beendigt werden. Allem Drängen und Fluchen setzt der Südamerikaner sein ruhiges Mannana, Mannana (Morgen! Morgen!) — der Peruaner schon etwas aufrichtiger sogar Pasado mannana (Uebermorgen!) gleichmüthig entgegen. Der Eigenthümer sagts, ehe er Auftrag giebt, seine Pferde auf ihrer Weide mit dem Lasso einfangen zu lassen; dann bringt man sie endlich Abends

Berücksichtigung überwiesen, scheint der Herr Landrath Scharnweber dennoch streng bei seiner Meinung beharren zu wollen. Pippart hat fort und fort seine 30 Thlr. Einkommensteuer nebst Gewerbesteuer einzahlen müssen und der Mann ist beinah ruinirt. Am 5. Februar wurden ihm für rückständige Steuern von 9 Thlr. 5 Sgr. die Möbel abgepfändet, die am 13. d. M. in öffentlicher Auktion verkauft werden sollen.

— Die „Prov. Korr." meldet: „Die Sitzungen des Landtags werden, wie schon früher in Aussicht genommen, bis in die letzte Woche dieses Monats fortgesetzt werden. — Die Session des Bundesraths des norddeutschen Bundes wird am nächsten Montage, 15. Februar, beginnen. — Die Session des Reichstages dürfte vor Ablauf der ersten Woche des März eröffnet werden. — Die Berathungen über die Aenderung der Kreisverfassung sind im Staatsministerium so weit gediehen, daß nunmehr behufs vorläufiger Verständigung über die Grundlagen des Entwurfs Vertrauensmänner aus beiden Häusern des Landtages berufen werden sollen. Die vertraulichen Besprechungen werden in wenigen Tagen unter Leitung des Ministers des Innern beginnen."

Wiener Blätter veröffentlichen folgendes Telegramm aus Athen vom gestrigen Tage: Graf Walewski ist gestern mit einer durchaus befriedigenden Antwort des Ministeriums nach Paris zurückgereist.

Der Abgeordnete General Stavenhagen ist sehr bedenklich erkrankt. Er gehört zu den ältesten und geachtetsten Mitgliedern des Hauses und hat seit den letzten Jahren stets als Alterspräsident fungirt; auch der Abg. v. Vincke (Olbendorf) soll schwer krank darnieder liegen.

— Im Personal der höheren Justiz stehen binnen kurzer Frist mehrfache Ernennungen bevor Beim Ober-Tribunal sind fünf Rathsstellen zu besetzen, und zwar außer den drei durch den diesjährigen Haushaltsetat neu begründeten Stellen die zwei Posten, welche durch den Rücktritt des Ober-Tribunalsraths Scholz uud den Tod des Ober-Tribunalsraths Sander erledigt sind. Außerdem ist die Ernennung zweier Ober-Staatsanwalte beim Ober-Tribunal zu erwarten, nämlich für den zum Appellationsgerichts-Präsidenten beförderten Ober-Staatswalt Hartmann und für eine gleichfalls durch das diesjährige Budget neu dotirte Stelle. Endlich ist auch ein Nachfolger für den Präsidenten Simson im Vicepräsidium des Appellationsgerichts zu Frankfurt a. O. zu ernennen.

— Von hervorragenden Mitgliedern des Abgeordnetenhauses, welche zugleich auch Mitglieder des Reichstags sind, ist der Regierung der dringende Wunsch ausgesprochen worden, daß man ihnen vom Schluß des Landtages an bis zum Zusammentritte des Reichstages doch mindestens eine Frist von 14 Tagen gönnen möge. — Ueber den Termin für den Zusammentritt des Reichstages ist bis jetzt ein Beschluß noch nicht gefaßt; doch wird man kaum zweifeln dürfen, daß die Staatsregierung bereit sein werde, den ihr kundgegebenen Wünschen zu entsprechen — schon um deßwillen, weil sie sonst sich auf die Eventualität der Wiederkehr einer unter ähnlichen Verhältnissen schon früher dagewesenen Erscheinung, genannt „Beschlußunfähigkeit des Hauses", würde gefaßt machen müssen. Vor Ende Februar wird der Landtag nnn aber keinenfalls geschlossen werden, und hiernach läßt sich in Bezug auf den Zusammentritt des Reichstages ermessen, daß derselbe vor dem halben März nicht erfolgen wird.

— Graf Eulenburg soll aus dem Abgeordnetenhause zu den Berathungen über die neue Kreisordnung folgende Herren als Vertrauensmänner zu berufen Willens sein: Grafen Bethusy-Huc, von der Fortschrittspartei die Herren v. Hoverbeck und **Dr.** Bender. Wie man der „Frkft. Ztg." übrigens mittheilt, sollen in den liberalen Fractionen sich noch gewichtige Stimmen dagegen erheben, ob es für ihre Mitglieder rathsam sei, sich überhaupt an diesen Berathungen zu betheiligen.

Ausland.

Frankreich. Die „Patrie" erklärt die Gerüchte betreffend das angebliche österreichisch- italienische Bündniß für unbegründet. (s. Nro. 34 „Eine Enthüllung" unter Berlin) — Die heutigen Abendblätter, namentlich die „France" und der „Moniteur" treten den Artikeln der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" über die angebliche Subvention französischer Blätter durch den ehemaligen König von Hannover mit großer Heftigkeit entgegen. — Der „Constitutionnel" erklärt, daß die gedachten Artikel des Berliner Blattes unmöglich als durch die dortige Regierung inspirirt angesehen werden könnten; dieselben seien überhaupt nicht als Ausführungen eines politischen Gedankens, sondern nur als Hirngespinnste zu betrachten.

Spanien. Der Plan, bis zur geschehenen Feststellung einer bestimmten Staatsform in Spanien die Regierung einem Directorium anzuvertrauen, hat lange nicht so feste Umrisse, wie die „Epara" sie ihm vor-Kurzem zuertheilte. Die „Correspondencia" behauptet, daß er sich keiner warmen Aufnahme erfreue und von den einsichtsvollsten Staatsmännern nicht nur für ungenügend, sondern für bedenklich erachtet werde, während er vornehmlich bei denjenigen Anklang finde, deren Ziel es sei, einen dem Lande schädlichen Interimszustand möglichst in die Länge zu ziehen. Außerdem ist General Serrano krank und bedarf der Ruhe. Daß er eben am Vorabend der Eröffnung der Cortes, wo so viele schwierige Fragen zu erledigen sind, einige Tage auf seiner Besitzung in Arjona verbrachte, beweist hinlänglich, daß der Herzog de la Torre der Regierung müde ist. Es wäre also gar nicht auffallend, wenn er in Voraussicht der furchtbaren Verwickelungen, welche die Zukunft der Revolution bedrohen, die Zügel der Regierung in jüngere und eifrigere Hände abzugeben suchte. Was den General Prim betrifft, so wird er nur mit Gewalt von dem Kriegsministerium zu entfernen sein; denn er begreift recht gut, daß unter so precären Verhältnissen kein noch so hoher Posten den directen Befehl über die Armee aufwiege. Rivero, welcher mit einem seltenen Rednertalent eine große Ueberlegenheit der Conception und eine mächtige Energie des Charakters vereinigt, wird sich niemals in einem Triumvirat begraben lassen und wird nicht leicht auf die täglichen Kämpfe der Tribüne verzichten. Kurz, es könnte wohl sein, daß in Ermangelung von Directoren kein Directorium zu Stande käme. Die Cortes dürften sich darauf beschränken,ein neues Ministerium zu ernennen, dessen Präsident Herr Rivero mit dem Portefeuille des Innern wäre. In das Cultusministerinm würde man einen angesehenen Mann berufen, welcher dem spanischen Clerus nicht allzuverdächtig wäre: man bezeichnet für diesen Posten die Herren Cortinas Gomez de la Torre und Fernandez de la Hoz. Im Kriegsministerium will, wie es heißt, eine ziemlich starke Fraction Prim durch den General Caballero de Rodas ersetzen.

Provinzielles.

△ Flatow, 10. Februar. [Selbstmord; Bahnhof; Nordlicht; Petition.] In Falinierowo, nahe einer benachbarten Stadt, erhängte sich kürzlich ein Dienstbote. Derselbe hatte, wie verlautet, seit längerer Zeit ein Liebesverhältniß angeknüpft und zu seinem größten Erstaunen wahrgenommen, daß die Heißgeliebte auch mit einem anderen Knechte in einem nahen Dorfe ein gleiches Verhältniß unterhielt. Der Aermste konnte dieses nicht über sein Herz bringen und machte in seinem namenlosen Schmerze seinem Leben durch Erhängen ein Ende. —

Auf Veranlassung des Herrn Handelsministers, welcher zu Gunsten der Stadt Flatow den Bahnhof nahe an letzterer angelegt wissen will, fand sich die Baudirection in Schneidemühl veranlaßt. den hiesigen städtischen Behörden mitzutheilen, daß der Bahnhof definitiv an der Station 20, zwischen dem Brick'schen Grundstücke und dem Chausse-Zollhause, angelegt werden soll.

Das in mehreren Orten unserer Provinz gesehene Nordlicht wurde auch hier beobachtet.

Auch die Bewohner unseres Kreises sind so glücklich eine von der evangelischen Geistlichkeit vom Stapel gelassene Petition dem Consistorium in nächster Zeit einreichen zu können, welches dieselbe den hervorragendsten Stimmführern in der Schulgesetzfrage Wantrupp = Bieck übermitteln wird. Gedachte Petition soll in einem längeren weisheitsvollen Wortschwalme die unausbleibliche Entchristlichung aller Vöker auf Gottes weiter Erde ausführen, welche dadurch entstehen müßte, wenn das Kind — die Schule — von der Mutter — der Kirche — gewaltsam losgerissen werden sollte. Natürlich werden die Herren Pastoren es an Auseinandersetzungen in ihrem Kirchsprengel nicht fehlen lassen und die betreffende Petition kann mit unzähligen Unterschriften beladen ihren Lauf nach Berlin nehmen. Daß es auch unter unseren Volksschullehrern auf dem Lande Leute giebt, welche sich über Trennung der Schule von der Kirche noch gar nicht in's Klare setzen können, bedarf keiner weiteren Erörterung.

Elbing. Irrfahrten eines Handlungslehrlings. Vor einigen Tagen traf der Handlungs- Eleve Fabricius, welcher vor mehreren Wochen mit einer Geldsumme von hier flüchtig und in Wien ergriffen wurde, per Transport hier ein. Der Flüchtling hatte mit der Absicht das Weite gesucht, um auf der Insel Kreta in die Reihen der Kämpfer zu treten. In Wien fand er aber ein so lustiges Leben, daß er in dem augenblicklichen Genuß Kreta und die Griechen vergaß. Die bedeutenden Geldausgaben, welche er machte, fielen indeß dem Hotelbesitzer, bei welchem er logirte, in dem Maße auf, daß er Verdacht schöpfte und seinen munteren Gast der Polizei überantwortete, In den Händen derselben wurde er bald als derjenige erkannt, der er war. Nun wurde er bis Oderberg transportirt und fand dort einweilen Logis in einem

---

an; dann heißt's ebenso beim Führer wie beim Fänger und Pferdeknecht. Auf jene indianischen Lastträger nun zurückzukommen, die W. auf seinem Uebergange zur Cordillere begleiten, so tragen diese stillen geduldigen Menschen unverhältnißmäßige Lasten. Jeder Packträger schleppt 90 Pfd. Gepäck und 10 Pfd. Lebensmittel. Dafür erhält er von Balzapuerto bergauf bis Moyobamba höchstens 3 Thlr. in Geld oder Waaren: d. h. für etwa 4 oft 6 Tage Lastschleppen. Ueberall sind große Windungen der Bergströme zu umgehn oder mühsam zu durchschreiten. Jetzt wird es auch wieder lichter und civilisirter. Vorher war oft keine Aussicht, nach einer bestimmten Richtung hin Transportmittel überhaupt nur irgendwie zu erlangen.

Von der Hochstadt Moyobamba aus beginnt die Reise mit Maulthieren. Jedes trägt einen Koffer, mehr nicht, weil die Bergpfade zu eng sind. Lamas versuchte W. auch, fand sie aber unzweckmäßig; (Kamele hat man in den Sandwüsten in der nordöstlichen Provinz Ceará südlich vom Amazonenstrom angewandt, aber ihre Zucht ist endlich mißlungen.) — Von Moyobamba bis Chachopoyas trägt jedes Maulthier also nur Einen Koffer, von da an aber zwei. Diese Koffer sind 3—4 Arrobas schwer, d. i. spanisch je 25 und portugiesisch je 32 Pfund Gewicht: ein Maulthier also 100 Pfund, von Chochopoyas aus das Doppelte!

Die gewöhnliche Reiseroute über die Cordilleren nach dem stillen Ocean mündet in Truxillo aus, dem allgemeinen Ausgangspunkte der Reisenden, wo Kaufleute oft ein Jahr lang auf ihre Waaren aus Europa warten und von wo man seiuen Weg dann nord- oder südwärts weiter fortsetzen kann. W. ging aber von Chachopoyas in ganz andrer Richtung, nach Jaen de Bracomoros in Nordperu, um mehrfache ihm aufgegebene Pflanzen aufzusuchen. Hier fand er das wärmste Durchschnittsklima, circa 1100' hoch! Wunderschöne Früchte! — Von Jaen de Bracomoros die Reise fortsetzend begegnete er wiederum dem Amazonenstrom, den er durchaus überschreiten mußte und der hier oben im Hochgebirge noch bedeutende Breite hat und dabei sehr reißend ist. Ein Floß war nicht zu finden, noch zu errufen — auch Flintenschüsse halfen nichts. Unser Landsmann mußte sich also entschließen, den mächtigen Strom zu durchschwimmen. Inmitten desselben war die Strömung so gewaltig und riß ihn so schnell hinab, daß die Bäume auf dem gegenüberliegenden Ufer an seinen Augen wie im rasenden Schwindel vorüberzutanzen schienen. Nachdem glücklich eine Fähre erlangt und sein Gepäck hinübergeschafft, kam er nach Huanca bamba, einem Städtchen von 6000 Ew. und von da endlich nach Payta am stillen Ocean. So hatte er den Continent von O. nnch W. quer durchschnitten.

Die stärkste Ausdehnung kann man in dieser Richtung fast 500 Meilen und gerader Linie auf 30 — 32 Aequatorgrade schätzen.

Demnach wäre diser nahezu breiteste Theil des südamerikanischen Festlandes bei schneller gut zutreffender Reise in 53 Tagen zu durchschneiden. W. hatte die mindestens 480 Meilen lange Strecke nach Abzug seiner Aufenthaltszeiten in 21 + 6 + 6 + 20 Tagen selber zurückgelegt — es wären also bei ganz geordnetem Dampferanschluß kaum 7 Wochen nöthig, um diesen Erdtheil auf seiner herrlichen Wasserbahn (ohne Gleichen in der Welt!) zu durchkreuzen. Statt dessen braucht man oft 8 bis 10 Monate!

Somit war dann die eigentliche Aufgabe unseres Landsmannes beendigt.

Er ging nun nach Guayaquil und von da per Dampfer die Lima-Panamàlinie benutzend nach Bodegas, wo ihn dann Maulthiere bis Quito -- am Chimboraco vorbei — hinauftrugen. Diese Stadt ist bekanutlich selbst hochgelegen und der Chimboracopaß, über den man steigt, sogar 13,000' über dem Meeresspiegel.

Das Clima ist hier durchs ganze Jahr gleich. Quito hat 60,000 Ew. soviel wie Boyotà, die Hauptstadt von Columbien, während Gerstäcker jene Ecuadorianische Metropole für ,$^2/_3$ kleiner ausgiebt. Allerdings hat sie nur 2 Druckereien, Bogotà dagegen 15! Auch sonst fand W. Anzeichen genug von der mangelhaften Bildung der Quitaner; so fragte ihn ein Herr dort, ob der Kaiser von Brasilien wirklich ein Neger sei? und ein anderer: ob die Juden geschwänzt wären?!

Zwei Jahre ungefähr hielt sich W. in diesen Gegenden auf, $1^1/_2$ im Bezirk von Panamà, von wo er dann über den Hafen Buona ventura nach dem Caucathale fuhr. Hieselbst fand er die allerschönste Natur auf allen seinen Reisen, ein angenehmes gesundes Klima mit 18—19° Réaum. mittlerer Temperatur. Außerdem nennt er Chiriqui in Columbien eines der besten Länder, reich durch Mineralschätze, Gewächse und sehr gute Verbindungen nach außen. Auf dem Magdalenenstrom gehn alle 5 Tage regelrecht Dampfer ab. Der Staat Panamà grenzt an Costarica und ist die nördlichste Provinz der Repnblik Neu-Granada, welche früher bekanntlich mit Venezuela im O. und Ecuador im Süden den großen Staatenbund Columbia bildete und für sich noch heute gern diesen Namen in Anspruch nimmt. Es ist eines der herrlichsten Länder Americas und verdient die Ehre, den Namen des Entdeckers dieses Welttheils zu tragen. Estados Unidos de Colombia ist heute sein offizieller Name. Nicht fern von Bagotà fließt der Meta in den Orinoco, auf welch ersteren Fluß die Landesregierung schon lange besonderes Augenmerk wirft, um eine fernere Verbindung (über Angostura hinaus) mit Europa anzuknüpfen.

Die andere Dampferlinie von Lima südwärts geht nach Chili und von da direct nach Liverpool. So ist Gerstäcker heimgekehrt, der aber noch in Rio Janeiro dem Brasil. Kaiser seine Aufwartung machte und zu diesem bekanntlich deutsch und englisch sprach, was der liebenswürdige Herrscher, (der jetzt eben Lopez besiegt haben soll,(wohl versteht, während Sr. Majestät selbst ihm französisch antwortete. Mit Geistlichen verkehrt er sogar in lateinischer Sprache.

Präsident in Bugotà war damals Morqueira, ein feingebildeter Staatsmann, der oft Europa besucht hat, aber schon 1867 wegen seines Strebens nach der Dictatur verbannt worden ist. — Auch hier giebt es eine Sierra Nevada, ein prächtiges flimmerndes Eisgebirge, welches aus der Ferne zu sehn, kein Reisender unterlassen sollte, der Colombia besucht, indem die bei Santa Martha anlegenden franz. Dampfer durch die Küstennähe dem großartigen Naturschauspiele hart vorbeifahren.

Unser Freund ging schließlich den Magdalenenstrom hinab nach Martinique und von da nach Europa zurück, das er 14 Jahre zuvor verlassen.

(Schluß folgt.)

Gefängniß. Seine Lage war aber hier keineswegs eine so harte. Denn da er sich bei dem Gefängniß-Inspector beliebt zu machen wußte, so kam er in ein sogenanntes Ehrengewahrsam. Aus diesem fand er sogar seinen Weg in die Familie des Herrn Inspectors, der zwei hübsche Töchter hat. Der Gefangene entwickelte in seiner neuen Umgebung ein sehr ansprechendes gesellschaftliches Talent, spielte mit den jungen Damen Klavier und wurde ganz der Mann ihres Herzens. Die eine derselben verliebte sich in dem Maaße in ihn, daß sie erklärte, sie wollte gern für ihn die Strafe abbüßen, wenn das irgend wie möglich sein sollte.

— Die Königliche wissenschaftliche Prüfungs-Commission für die Provinz Preußen pro 1869 ist zusammengesetzt: Ordentliche Mitglieder: Dr. Schrader, Provinzial-Schulrath, zugleich Director der Commission, Dr. Richelot, Geheimer Regierungs-Rath und Professor, Dr. Ueberweg, Professor, Dr. Schade, Professor, Dr. Nitzsch Professor, Dr. Voigt, Professor. — Außerordentliche Mitglieder: Dr. Thiel, Professor in Braunsberg, Dr. Zaddach Professor, Dr. Werther, Professor, Dr. Schmidt, Realschuldirector.

Lokales.

— **Stadtverordneten-Sitzung** am 10. d. Mts. Herr Rechtsanwalt Hoffmann, Vorsitzender; im Ganzen 28 Mitglieder. — Vom Magistrat die Herren: Oberbürgermeister Körner und Bürgermeister Hoppe.

Der Magistrat übersendet der Versammlung zur Kenntnißnahme die Anschreiben Ihr. Maj. der Königin Wittwe und Ihr. Kgl. Hoheit der Kronprinzessin, welche auf die Neujahrsgratulationen der Kommune und die Pfefferkuchen-Spende erfolgt sind. — Die Brücken-Einnahme betrug im Jan. c. 1549 Thlr. 2 Sgr. oder durchschnittlich per Tag 49 Thlr. 2 Sgr. (weniger c. 3 Thlr. als 1868.) — Nach den Geschäftsberichten der Gasanstalt p. Nov. v. J. betrug die Gesammt-Konsumtion 1,254,800 Kbfß. davon 992,600 (mehr 117,600 als im Nov. 1867) von Privat-Konsumenten, — p. Dec. v. J. 1,536,400 Kbfß., davon 1,114,100 (mehr 32,400 als im Dec. 1867) von Privat-Konsumenten. — Dem Fischer Targonski nebst Genossen wird zu dem Pachtgebot von 2 Thlr. 25 Sgr. für die Weichselfischerei bei Schmolln vom 1. April 1868 bis dahin 1869 der Zuschlag ertheilt. — Herr G. Weese hat als Vertreter hiesiger Kommune bei der Versammlung der Vertreter der Festungs-Kommunen zu Berlin am 11., 12. und 13. d. Mts. einen Bericht über die (unsern Lesern durch unser Blatt bekannten) Verhandlungen dieser Versammlung überschickt; von welchem einfach Kenntniß genommen wird. — Für den II. Bezirk wird Hr. Kfm. Ad. Raatz zum Bezirksvorsteher, Hr. Bäckereibes. Ad. Lang zum Stellvertreter desselben gewählt. — Die Hrn. Kusel und Genossen ersuchen die Vers. eine Commission von Sachverständigen zu wählen, welche die Miethe für die städtischen Holzplätze am diesseitigen Weichselufer in billiger und gerechter Weise normire. Die Petenten sind der Ansicht, daß die Miethssätze, wie sie jüngst von den städtischen Behörden vereinbart und normirt worden sind, für den hiesigen Holzhandel zu hoch und zu drückend wären. Die Vers. konnte jedoch die Ueberzeugung nicht gewinnen, daß das Petitum ein gerechtfertigtes wäre und lehnte dasselbe ab. — Dasselbe Resultat hatte ein Gesuch des Herrn Theater-Directors Wölfer, welcher um eine Ermäßigung der Theatermiethe von 7 Thlr. auf 6 Thlr. pr. Abend nachsuchte. — Herr Rector Höbel, welcher am 20. v. M. zum Schiedsmann für den IV. Bezirk gewählt worden war, ersucht unter dem 31. v. Mts., ihn von diesem Amte zu entbinden, da ihm sein Amt, wie die Unkenntniß der polnischen Sprache verhindere der Function eines Schiedsmann mit dem erforderlichen Erfolg nachzukommen. In Folge dessen wählt die Vers. zum Schiedsmann für besagten Bezirk Herrn Rentier Sponnagel. — Der Finanzausschuß stellte den Antrag den Magistrat zu ersuchen, er möge bei dem Curatorium der städt. Sparkasse dahin wirken, statt Darlehen gegen Ausstellung von Schuldscheinen, nur gegen auf 3 Monat ausgestellte Solawechsel zu gewähren. Die Vers. vermochte sich nicht von der Oppotunität dieser Aenderung gegen das bisherige Verfahren zu überzeugen und lehnte den Antrag ab. — In geheimer Sitzung wurden darauf 5 Sachen erledigt.

— **Turnverein**. Heute, Freitag den 12, Abends 9 Uhr, nach dem Turnen, General-Versammlung, in welcher verschiedene Angelegenheiten, z. B. die Rechnungslegung p. 1868. zur Kenntniß kommen.

— **Die Deutschen in Polen.** Nach einer Zusammenstellung vom Dec. v. J sind im Königreiche Polen 356,806 Deutsche ansässig, von denen zwei Drittheile bereits der zweiten Generation, der Rest der ersten Generation, angehört oder neu eingewandert ist. Außerdem leben vorübergehend als Arbeiter oder in Dienstverhältnissen annähernd 213,800 Personen, so daß sich die Gesammtzahl der Deutschen — mit Ausschluß der Reisenden und zum Besuch Weilenden auf 570,600 beläuft, welche in Stadten und auf dem platten Lande leben.

— **Schulwesen.** Was die Petitionen gegen konfessionslose Schulen, zumal seitens der Lehrer werth sind, dafür folgenden Belag aus Lithauen. Man schreibt von dort: „Die Leser werden sich vielleicht erinnern, daß Schulrath Wantrup in seiner Rede, die er bei den Berathungen über die Anträge des Cultusministers hielt, davon sprach, daß ihm aus Ostpreußen eine Erklärung von 308 Lehrern unterschrieben, zugegangen sei, welche sich gegen die Trennung von Schule und Kirche ausspreche. Der Anstoß dazu ist von dem in Samland sehr bekannten Pfarrer Gebauer in Medenau ausgegangen. Derselbe berichtet jetzt im „Volksschulfreunde", daß Lehrer aus 43 Kirchspielen sich an der Petition betheiligt haben. Die Kirchspiele werden namentlich aufgeführt. Von 14 derselben sind uns die Pfarrer persönlich als hervorragend orthodoxe und reaktionaire Geistliche bekannt, die aus 6 anderen der genannten Kirchspiele sind uns von Bekannten als Männer derselben Richtung geschildert worden. Von allen Kirchspielen. in denen freisinnige, oder auch nur gemäßigt liberale Pfarrer leben, ist kein einziges unter der Zahl vertreten. Wer das abhängige Verhältniß der Landlehrer kennt, wird daraus genug entnehmen können. Wir kennen aus eigener Anschauung und Erfahrung, in welche Kämpfe ein Lehrer verwickelt wird, wenn er es wagt, sich einer solchen Forderung seines Geistlichen zu widersetzen. Bei einigen scheint die Fügsamkeit gute Früchte getragen zu haben. Es ist wenigstens merkwürdig, daß ein Kirchspiel aus der Elbinger Niederung gegen Neujahr den Reigen zu einer neuen Petition eröffnet und ebenfalls andere Kirchspiele auffordert, um Beibehaltung der alten Verbindung von Kirche und Schule zu petitionioniren. Es sind dies nicht allein Zeichen der Charakterlosigkeit, sondern zugleich auch der Beschränktheit, die in Folge der gegenwärtigen Zustände den Lehrerzustand immer mehr abwärts führen. Sicherlich erndten die Unterzeichner solcher Petitionen in vieler Hinsicht manches Wünschenswerthe. Ebenso sicher würden diejenigen, welche in entgegengesetzter Richtung petitioniren würden, schlimmen Angriffen entgegengehen. Dies sind die einfachen Gründe, warum diese Petitionen unterbleiben. Die Petition der Lehrer aus der Elbinger Niederung spricht von „durchaus unbeeinflußter Ueberzeugung"; dabei haben die guten Leute nicht einmal verstanden, den Wortlaut recht zu ändern, so daß der fremde Autor (der Pfarrer) in jeder Zeile nur zu deutlich zu erkennen ist.

— **Ostbahn.** Auf dem Bahnhof Thorn sind aus Polen im Januar d. J. an Gütern eingegangen: 12,675 Ctr. Getreide, circa 466 Ctr. Felle, $84\frac{1}{2}$ Ctr. Caviar, 741 Ctr. Knochen, 16 Ctr. Lumpen, 2914 Ctr. Steinkohlen, $4\frac{1}{2}$ Ctr. Roßharre, 10 Ctr. Hanf, $25\frac{1}{2}$ Ctr. Borsten, 115 Ctr. Borsten, 98 Ctr. Oelkuchen, 278 Ctr. Melasse, 43 Ctr. sonstige Effekten.

— **N. Theater.** Aschenbrödel, Charaktergemälde von Rod. Benedix. Seit 1839, wo Benedix mit dem „Bemoosten Haupt" debütirte, hat dieser fruchtbarste der neueren Lustspieldichter alljährlich das Theater mit zwei bis drei Stücken versorgt, die sich fast durchweg der Gunst des großen Publikums zu erfreuen hatten. Abweichend von seiner sonstigen Gewohnheit, hat Benedix mit seinem „Aschenbrödel" einen Griff in das goldene Reich der Märchenwelt gethan oder vielmehr thun wollen, denn er hat den Schatz nicht gehoben! — Es ist nicht das liebe Mädchen aus der schönen „Bibel der Kindheit", das hier vor uns steht, sondern ein ganz superkluges und merkwürdigerweise zugleich hypernaives Ding aus einer Pensionsschule, das die schönsten Anlagen zu einem Blaustrumpf verräth. — Der Verfasser mag vielleicht etwas Aehnliches selbst empfunden haben, denn er begnügt sich, „Aschenbrödel" statt an einen Prinzen nur an einen gewöhnlichen Grafen zu bringen, der zwar ein herzlich braver Mann, aber zugleich ein guter — Spießbürger zu sein scheint. — Abgesehen aber von diesem Mischmasch von Realismus und blassem Märchenzauber, an dem namentlich die beiden Figuren der „Elfriede" und des Grafen laboriren, stellt sich „Aschenbrödel" den früheren Arbeiten des Verfassers nicht unwürdig zur Seite. — Auch hier eine Fülle von drastischer Komik, die in den Scenen in der Pensionsschule ihren Höhepunkt erreicht und von um so größerer Wirkung ist, als wir in den handelnden Personen lauter lieben alten Bekannten begegnen. Den guten Doktor Weltenius trafen wir schon im „Alten Magister"; nach seiner liebenswürdigen Gattin „Ursula" brauchen wir nicht einmal so weit zurückzugreifen, und all die hübschen, ungezogenen Backfische und heirathslustigen Schülerinnen leben noch brühwarm in unserem Gedächtniß. —

Die gestrige Aufführung des „Aschenbrödel" ließ wenig zu wünschen übrig, — Frln. Wolmar, die Trägerin der Titelrolle hatte sich viel Mühe gegeben; leider vermißten wir trotzdem den Ton der Sprache, der aus dem Herzen zum Herzen spricht. „Elfriede" ist trotz ihrer Gelehrsamkeit ein zartes Mädchen, eine Knospe, die die Liebe aufküßt: „Liebe, ist die Ahnung der Seligkeit, ist die Seligkeit selbst" — diese Worte durchschauern sie in süßem bangen Gefühl und sie wiederholt sie in jener seligen Regung, die das Kind in die liebende Jungfrau umwandelt. Darauf hat die Darstellerin der „Elfriede" hauptsächlich zu achten!

Herr Bernhard lieferte mit seinem „Veltenius" ein kleines Kabinetstück von einem „Gatten und Pensionsvater," und Hr. Jean Meyer wußte der matten Zeichnung des Grafen ein recht hübsches Colorit zu geben; — aber auch alle übrigen Mitwirkenden waren trefflich und brav. — Trotz des Faschings-Abends war das Haus gut besetzt.

— **Lotterie.** Bei der am 10. d. fortgesetzten Ziehung der 2 Klasse 139ster Königl. Klassen = Lotterie fiel 1 Gewinn von 4000 Thlr. auf Nr. 15,219 2 Gewinne zu 2000 Thlr. fielen auf Nr. 55.276 und 85,257 nnd 3 Gewinne zu 100 Thlr. auf Nr 35,384, 44,913 und 75,815.

Briefkasten,

Eingesandt.

Das Königliche Polizei-Präsidium macht unter dem 28. v, Mts. bezüglich der zweckmäßigsten Art der Einrichtung und Behandlung der Petroleum-Lampen folgendes bekannt: „Eine zum Brennen von Petroleum bestimmte Lampe darf keinen Sprung, keine Fehlstelle besitzen, durch welche das Petroleum nach Außen dringen und sich an dem brennenden Dochte entzünden könnte. Der Behälter muß mehr Oel enthalten als man an einem Abende verbrennt, damit er sich nicht ganz entleert und mit den Dünsten des Petroleums füllt, oder ein Nachfüllen der Lampe nöthig macht. Um den Stand des Oeles im Behälter leicht ermitteln zu können, sind dieselben aus Glas oder Porzellan, d. h. aus durfichtigen Substanzen vorzuziehen. Die Wände müssen hinreichend dick, der Brandkopf nicht blos aufgesetzt, sondern mit einem in Petroleum unlöslichen Kitt (Gyps oder Gummi) aufgekittet sein. Der Fuß der Lampe muß hinreichend breit und schwer sein, damit die Lampe nicht leicht umgeworfen werden kann. Beim Gebrauche der Lampen muß man den Behälter vor dem Anzünden fast völlig füllen und dann sorgfältig verschließen. Ist das Petroleum verbraucht, so muß man die Lampe auslöschen und abkühlen lassen, ehe man sie öffnet und von Neuem füllt, wenigstens muß man beim füllen einer noch warmen Lampe sich hüten mit Licht in die Nähe zu kommen. Wenn der Cylinder einer Lampe bricht, so muß man sie gleich auslöschen, da sich die Metalltheile sonst leicht so stark erhitzen können, daß sich Dämpfe im Reservoir bilden, die sich an der Flamme entzünden und eine Explosion veranlassen können."

Industrie Handel und Geschäftsverkehr.

Vereinswesen. In dem vereinsreichen Berlin ist eine neue Vereinigung im Werden begriffen, deren Zweck eben so humanitär, als auch von großer Tragweite für den äußeren Anstand der Weltstadt ist. Wer kennt sie nicht, jene Bassermann'schen Gestalten im langen Kaftan aus dem Reiche des Czaren — die sogenannten „polnischen Betteljuden", welche ihrem unglücklichen Pseudo-Vaterlande entflohen sind, um hier von der Mildthätigkeit ihrer günstiger situirten Glaubensgenossen in belästigender Weise zu prosperiren?! Für jene soll nun ein Asyl errichtet werden, in welchem für ihre Reinigung, Nahrung und anderweitige Bekleidung Sorge getragen werden soll. Der Hauptzweck aber bleibt, daß die Aufgenommenen sich verpflichten, nach Amerika auszuwandern, um dort einer reellen und reinlichen Lebensweise wiedergegeben zu werden. Die Ueberfahrtskosten werden durch ein Banquierhaus an Ort und Stelle, die ersten Mittel zum weiteren Fortkommen in der neuen Heimath durch Anweisung auf dortige Banquierhänser gezahlt. Das provisorische Comité dieses humanen Vereins besteht aus namhaften Berliner Persönlichkeiten, und da es auch an Mitteln zur Ausführung des Unternehmens nicht fehlt, so wird dasselbe in nächster Zeit zur Verwirklichung gelangen.

Zur Münzreform. Nach einer brieflichen Mittheilung aus Paris hat die dort vom Finanzminister Magne berufene Commission von Münzverständigen, der Männer wie Parieu, M. Chevalier, Wolowski u. s. w. angehörten, ihre Sitzungen beendigt, und sich für den Uebergang zur reinen Goldwährung ausgesprochen. Ebenso hatten sich schon im vorigen Sommer große Mehrheiten einestheils der Provinzialsteuerdirectoren, anderntheils der Handelskammern auf Befragen des Ministers erklärt. Die genannte Commission hat gleichzeitig unaufgefordet empfohlen, mau möge mit der Ausgabe von Fünfundzwanzig-Frankenstücken, die versuchsweise schon geprägt worden sind, nunmehr vorgehen. Bekanntlich will Schweden dann darin sofort nachfolgen; und auch in die Münzreformpläne der Vereinigten Staaten wird alsdann wohl Schwung kommen, da die Finanzleute Washingtons bereit sind, ihre Zehndollarsstücke auf den genauen Werth von 25 Francs in Gold zu reduciren.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 11. Februar. cr.

Fonds:	fest.
Russ. Banknoten	$83\frac{1}{8}$
Warschau 8 Tage	$82\frac{7}{8}$
Poln. Pfandbriefe 4%	67
Westpreuß. do. 4%	$82\frac{1}{4}$
Posener do. neue 4%	$84\frac{1}{4}$
Amerikaner	$81\frac{3}{4}$
Oesterr. Banknoten	$84\frac{1}{4}$
Italiener	$56\frac{3}{8}$
Weizen:	
Februar	$63\frac{1}{2}$
Roggen	fester.
loco	53
Februar	$52\frac{3}{4}$
Febr.-März	$50\frac{7}{8}$
Frühjahr	$51\frac{1}{4}$
Rüböl:	
loco	$9\frac{1}{2}$
Frühjahr	$9\frac{3}{4}$
Spiritus:	still.
loco	$14\frac{19}{24}$
Februar	15
Frühjahr	$15\frac{1}{6}$

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 11. Februar. Russische oder polnische Banknoten 83—$83\frac{1}{3}$ gleich $120\frac{1}{2}$—120

Danzig, den 11. Februar. Bahnpreise.

Weizen, weißer 130 — 134 pfd. nach Qualität $87\frac{1}{2}$—$90\frac{5}{6}$ Sgr., hochbunt und feinglasig 131 — 135 pfd. von 87—$88\frac{1}{3}$ Sgr., bunt, glasig und hellbunt 130—134 pfd. von 84—$86\frac{2}{3}$ Sgr., Sommer- u. rother Winter- 130—137 pfd. von 74—81 Sgr. pr. 85 Pfd.

Roggen, 128—132 pfd. von 61 — $62\frac{1}{3}$ Sgr. p. $81\frac{5}{6}$ Pfd.

Erbsen, von $67\frac{1}{2}$—68 Sgr. per 90 Pfd.

Gerste, kleine 104 — 112 Pfd. von 56 — 61 Sgr. große 110 — 118 von 57—$60\frac{1}{2}$ Sgr. pr. 72 Pfd.

Hafer, 38—$38\frac{1}{2}$ Sgr. p. 50 Pfd.

Spiritus $14\frac{1}{6}$ Rtl

Amtliche Tagesnotizen.

Den 11. Februar. Temperatur Wärme 3 Grad. Luftdruck 27 Zoll 10 Strich. Wasserstand 2 Fuß 9 Zoll.

Telegraphische Depesche

der Thorner Zeitung.

Angekommen $4\frac{3}{4}$ Uhr Nachmittags bei Schluß des Blattes.

Bukarest, 10. Febr. Wegen Nichtbewilligung des Budgets und gleichzeitiger unbegründeter Opposition wurden heute während der Sitzung beide Kammern aufgelöst.

Inserate.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns Scholly Behrendt zu Thorn ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist bis zum 25. Februar c. einschließlich festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 9. Januar c. bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist auf den

26. Februar 1869,
Vormittags 11 Uhr

vor dem Kommissar Herrn Kreis-Richter Plehn im Terminszimmer Nro. 3 anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termin die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften, oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Wer dies unterläßt, kann einen Beschluß aus dem Grunde, weil er dazu nicht vorgeladen worden, nicht anfechten.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte, Justizräthe Kroll, Dr. Meyer, Hoffmann, Panke und Jacobsohn zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Thorn, den 21. Januar 1869.

Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns Scholly Behrendt zu Thorn ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord Termin auf

den 17. Februar cr.,
Vormittags 11 Uhr

vor dem unterzeichneten Commissar im Terminszimmer Nr. 3 anberaumt worden. Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen.

Thorn, den 28. Januar 1869.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Kommissarius des Konkurses.

Mittwoch den 17. Februar
Vormittags 9 Uhr

werden auf dem von Herrn Willimzig auf der Bromberger Vorstadt gepachteten Holzplatz circa 1200 Stück kieferne Bohlen in Stärken von 5, 4, 3, $2^1/_2$", circa 50 Schock ganz trockenes buchenes Mühlen-Schirrholz, Kämme und Stöcke, sowie eine Parthie Schwarten um zu räumen meistbietend gegen baare Zahlung verkauft.

A. Danielowski in Thorn.

Dampferexpeditionen.

Nach und von Hull, Newcastle u. Tyne, London, Antwerpen, Hamburg, Lübeck, Rostock, Kiel, Copenhagen, Danzig, Elbing, Braunsberg, Königsberg i/Pr. St. Petersburg (Stadt). — Nach nnd von gedachten Häfen werden **regelmässig wöchentlich** 1 Dampfer, auch nach Bedarf 2 Dampfer expedirt.

Rud. Christ. Gribel in Stettin.

Von heute ab übernehme ich selbst die Verwaltung meiner Gastwirthschaft zum

Deutschen Hause.

Mit dieser Anzeige verbinde ich zugleich die Versicherung, daß mein Bestreben darauf gerichtet sein wird, meine geehrten Gäste in jeder Hinsicht zu ihrer größten Zufriedenheit zu bedienen.

Moritz Rypinski.

Täglich frische Milch, à Quart 1 Sgr. bei **Carl Lehmann.**

Die Tischlerei von **R. Przybill** empfiehlt ihr vollständiges

Sarg-Magazin

einer gütigen Beachtung.

R. Przybill, Tischlermeister.
Elisabethstraße Nro. 267 neben Hotel de Copernikus.

Geld-Lotterie

der Gartenbau-Gesellschaft „Flora" in Köln

zur Begründung einer höhern Lehranstalt für Botanik und Gartenbau.

Genehmigt von Seiner Majestät dem Könige.

Die Lotterie enthält folgende Gewinne, welche ohne Abzug bezahlt werden:

1	Gewinn von	25,000 Thaler	=	25,000 Thaler,
1	„ „	5000 „	=	5000 „
2	Gewinne von	2000 Thlr.	=	4000 „
8	„ „	1000 „	=	8000 „
10	„ „	500 „	=	5000 „
50	„ „	100 „	=	5000 „
300	„ „	25 „	=	7500 „
250	„ „	20 „	=	5000 „
550	„ „	10 „	=	5500 „
500	Gewinne in werthvollen Pflanzen und seltenen Gewächsen			5000 „

Loose à einen Thaler das Stück bei **Ernst Lambeck** in Thorn.

Jedes Loos berechtigt neben der Betheiligung an der Lotterie zum einmal. freien Besuche der „Flora" u. ihrer Gartenanlagen.

Die Ziehung ist auf den 15. März 1869 festgesetzt und findet öffentlich vor Notar und Zeugen in Köln Statt.

Allerneueste Glücks-Offerte.

Das Spiel der **Frankfurter Lotterie** ist von der **Königl. Preuss. Regierung** gestattet.

Gottes Segen bei Cohn!

Grossartige mit Gewinnen bedeutend vermehrte Capitalien-Verloosung von über 3 Millionen.

Die Verloosung geschieht unter Staats-Aufsicht.

Beginn der Ziehung am **14. d. Mts.**

Nur 2 rtl. oder **1 rtl.** od. **15 Sgr.** kostet ein **vom Staate garantirtes** wirkliches **Original-Staats-Loos,** (nicht von den verbotenen Promessen) aus meinem Debit und werden solche gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuss, selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Es werden nur Gewinne gezogen.

Die **Haupt**-Gewinne betragen 250,000, 150,000, 100,000 50,000, 30,000, 25,000, 2 à 20,000, 2 á 15,000, 2 à 12,000, 11,000, 3 à 10,000, 2 à 8000, 3 à 6000, 5 à 5000, 4000, 14 à 3000, 105 à 2000, 6 à 1500, 6 à 1200, 156 à 1000, 206 à 500, 6 à 300, 224 à 200, 21650 Gewinne à 110, 100, 50, 30.

Gewinngelder und **amtliche Ziehungslisten** sende meinen Interessenten nach Entscheidung **prompt** und **verschwiegen.**

Durch meine von besonderem Glück begünstigten Loose habe meinen Interessenten bereits **allein in Deutschland** die **allerhöchsten** Haupttreffer von 300,000, 225,000, 187,500, 152,500, 150,000, 130,000, mehrmals 125,000, mehrmals 100,000 **kürzlich schon wieder das grosse Loos von 127,000** und am **jüngsten Weihnacht schon wieder den allergrössten Hauptgewinn** in der **Provinz Preussen ausbezahlt.**

Jede Bestellung **auf** meine Original-Staats-Loose kann man der Bequemlichkeit halber auch ohne Brief, einfach auf eine jetzt übliche Postkarte machen.

Laz. Sams. Cohn in Hamburg,
Bank- und Wechselgeschäft.

Knochen, Hörner vom

Rind, Schafen, Ziegen, Rindsklauen, Schaf- u. Schweinschuhe, Hornabfälle von Messerschneiden und Hornarbeiten, sowie Pferdehufe kauft stets

die Dampf-Knochenmehl-Fabrik
Gr. Glogau. Rüster-Vorstadt.
Comptoir: Schulstraße Nr. 23.

Eine gesunde **Amme** sucht
G. Willimtzig.

Annoncen für sämmtliche deutsche, französische, englische, russische, italienische, polnische, ungarische, amerikanische, spanische, dänische, schwedische, holländische **Zeitungen**

sowie Fachzeitschriften werden prompt und billigst befördert durch die

Zeitungs-Annoncen-Expedition
von
Rudolf Mosse

München — **Berlin**
Residenzstraße 23. — Friedrichsstraße 60.

Complete Zeitungs-Cataloge nebst Tarif gratis und franco.

Künstliche Zähne

in Kautschuk und Goldeinfassung werden nach der neuesten amerikanischen Methode zur Konservirung der Aussprache, sowie zum Zermalmen selbst harter Speisen sehr dauerhaft und zu soliden Preisen angefertigt.

H. Schneider,
Jouvelier u. Zahnkünstler, Brückenstr. 39.

---

4 hydraul. Oelpressen

nebst Pumpwerk, Läufer, Bodensteine rc. sowie große **Oelfässer** sollen wegen Geschäfts-Aufgabe zu jedem irgend annehmbaren Preise verkauft werden. Näheres **sub B. 3912** durch die **Annoncen-Expedition** von **Rudolph Mosse, Berlin.**

Den mir zugehörigen auf der neuen Jakobs-Vorstadt unter Nr. 11 belegenen Bauplatz bin ich sofort zu verkaufen bereit.

C. Pietrykowski,
Culmerstraße Nr. 319.

In Dachpappen von vorzüglicher Qualität, Asphalt, Theer, Leisten habe ich stets Lager und offerire solche

Carl Spiller.

Knochenmehl, Guano, Superphosphat, sowie mineralische Dünger offerirt mein Lager unter Garantie der Richtigkeit

Carl Spiller.

Ganz vorzügliche **Koch-Erbsen** verkaufe en Detail billigst.

Gustav Zabel, Neustadt 146.

In meiner Baumschule stehen ca. **1500** starke Obststämme der edelsten Sorten zum Verkauf.

Tuchel, den 10. Februar 1869.

Johann Gollnick.

Wohn. z. verm. Neust. Gr. Gerberstr. 287.

Bekanntmachung.

Der **Danziger Hypotheken-Verein,** durch die Allerhöchste Kabinets Ordre vom 21. Dezember 1868 (Gesetz-Sammlung v. 1869 Nr. 2) concessionirt und ermächtigt:

Behufs Beschaffung der zur Beleihung von bebauten Grundstücken in den Städten Danzig, Marienwerder, Elbing, Graudenz, **Thorn** erforderlichen Geldmittel verzinsliche Schuldverschreibungen die auf den Inhaber lauten — **Pfandbriefe** — auszugeben

hat jetzt seinen Geschäftsbetrieb eröffnet.

Den einstweiligen **Aufsichtsrath** bilden die unterzeichneten: **S. Moritzsohn — R. Damme — L. F. Lojewski** und die einstweilige **Direction** die unterzeichneten **C. Roepell — Otto Steffens — A. Laubmeyer,** alle hieselbst wohnhaft.

Das Directions-Bureau ist im Hause Melzergasse hier N. 3, daselbst wird an jedem Wochentage in den Stunden von 9—12 Uhr Vormittags und 3—5 Uhr Nachmittags nähere Auskunft ertheilt. In Thorn wende man sich an Herrn

C. Pietrykowski, Culmerstr. 319.

Danzig, im Februar 1869.

Das Gründungs-Comitee.

C. Roepel, — S. Moritzsohn, (in Firma; **M. M. Normann.**) — **Otto Steffens** (in Firma: **Carl Gottlieb Steffens & Söhne**), — **R. Damme — A. Laubmeyer** (in Firma: **Carl Steimmig & Co.**) — **L. F. Lojewski.**

Sonnabend, den 13., Abends $6^1/_2$ Uhr **Vortrag** des Herrn Rabbiner **Dr. Oppenheim** im Gemeindehause, 1 Treppe.

Die Buchbinderei von

R. Kuszmink

empfiehlt sich zur Anfertigung von Bücher-Einbänden in eleganteser und einfacher Ausstattung.

Turn-Verein.

Freitag d. 12. d. M. nach dem Turnen:

General-Versammlung
in der Halle
des Bürgerschul-Gebäudes.

Reinschmeckende

Dampf-Caffees

in bewährter Güte und zu bekannten Preisen empfiehlt

H. F. Braun.

Stets vorräthig in der Buchhandlung von Ernst Lambeck:

Erklärendes

Fremdwörterbuch

der in der Schrift- und Umgangssprache vorkommenden

fremden Redensarten

nebst Angabe ihrer richtigen Aussprache, Betonung und Abstammung.

3. vermehrte und verbesserte Auflage.

Preis: 10 Sgr

Stets vorräthig bei Ernst Lambeck:

Wahrsagekarten

der berühmten Kartenlegerin **Lenormand** aus Paris.

Preis 6 Sgr.

---

100 Thaler werden auf 1 Jahr zu leihen gesucht. Sicherheit das Doppelte. Adr. **A. Z. W.** nimmt die Expedition d. Th. Ztg. an.

Ein tüchtiger Inspector wird auf dem Gute Pluskowenz bei Schönsee gebraucht. Näheres bei Frau Oberamtmann **Möller,** Breitenstraße Nr. 51.

Eine Familienwohnung ist zu vermiethen und vom 1. April cr. zu beziehen, Altst. Bäckerstraße 214.

Stadt-Theater in Thorn.

Freitag, den 12. Februar. Zum ersten Male, neu: **„Heydemann und Sohn."** Lebensbild mit Gesang in 7 Bildern von Hugo Müller und Emil Pohl. Musik von Bial. Fortwährendes Zug- und Kassenstück des Wallner-Theaters in Berlin.

L. Wölfer.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.